

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



Fräulein Josephine.

Von Sugo Falt.

Die Mufe der Geschichte brauchte um der Familie Wäberhorn willen keinen Schreibkrampf zu bekommen, denn mit dem Stammvater verband das Geschlecht aus den Sphären des Ruhmes, und selbst für ihn brauchte sie den Griffel kaum mehr als einmal zu wehen, da nichts weiter über ihn aufzuzeichnen war, als daß er von König Karl XIII. geädelt wurde, das unermesslich große Gut Wellinge besaß und als ungeschwener reicher Kammerherr stand, im Besitz der Gunst seines Königs und einer recht bedeutenden Schuldschein-Sammlung von derselben hohen Person. Ueber seine Herkunft schwieg Klio. Er soll nämlich eine Art männlicher Venus Anadymene gewesen sein, geboren auf irgendeiner unerforschlichen Weise — wenigstens wußte niemand, wann und von wem. Aber darauf beschränkte sich auch die ganze Neugierigkeit, denn er besaß durchaus nichts von der holden Schönheit der dem Wellenschaum entstiegene Göttin — im Gegenteil. Er hatte nur ein Auge und war berüchtigt wegen des merkwürdigen, leuchtenden Musters, mit dem die Natur seine stattliche Nase gezeichnet hatte. Und so hatte er zu seinem Wappen ein Füllhorn gewählt, dem er, im Laufe der Zeit zum Baron erhoben, den Wahlspruch: Sum cuique hinzu fügte, was dahin zu deuten sein dürfte, daß er sein Teil und vielleicht noch ein wenig mehr nahm, gleichviel wie es um die anderen stand.

Zu dem Zeitpunkt dieser lehrreichen Erzählung bestand das Geschlecht der Wäberhorn nur aus drei Mitgliedern: Baron Artur mit Sohn und Enkel. Der erstere war dem Adelskalender und dem Geburtschein nach der Älteste, doch nicht so in Wirklichkeit. Zwar war sein Paar bereits vom Alter gebleicht, aber in einiger Entfernung und mit dem Licht im Rücken gesehen, erschienen er bedeutend jünger als sein Sohn Per Adam, der in Sportreisen wahrnehmlich infolge seiner hässlichen Eigenschaften unter dem originellen Spitznamen Fideles bekannt war. Baron Artur hatte sich also außerordentlich gut gehalten und war mit einem Geschmack und einer Sorgfalt getadelt, die täglich viele Stunden und tannenvolle Cal de Portugal in Anspruch nahm. Neben dieser gepflegten Gestalt wirkte Fideles nicht wie Arturs Sohn, sondern wie sein ausschweifender Vater, das Gesicht voller Finken, als litte er beständig an Wunden, und in haarige, farierte Anzüge gekleidet, die ausfallen, als pflege er darin zu schlafen. Der Wahrheit gemäß sei auch zugegeben, daß er sie während des größten Teiles der Nacht nicht auszog.

Artur war in nebelhafter Vergangenheit Protokollsekretär in der königlichen Kanzlei gewesen. Per Adam dagegen begnügte sich damit, Vorsitzender des Seglervereins „Morgensonne“ zu sein und Kneipwart der glänzenden Ordensgesellschaft der „Nitter vom grünen Federbusch“. Im übrigen führte er das behagliche Dasein eines Kronprinzen

und näherte sich in reichlicher und recht wenig gesundheitsgemäßer Weise von dem, was aus der perlenden Quelle von seines Vaters Börse floß.

Als Per Adam zur Welt kam, starb seine Mutter; das gleiche Schicksal traf auch dessen Frau, als sie ihren ersten Sohn, Esbjörn, gebar. Also waren, wie gesagt, von dem stolzen Geschlecht nur diese drei Welken übrig: Artur, Per Adam-Fideles und Esbjörn.

Anordnungen unbesehen zu billigen und seine ergebene Sklavin zu bleiben. Ehe er noch lange Hosen trug, unterschied er mit einem Blid die Grauanisse aus dem Kinnford und aus Ostende; in der vierten Klasse wußte er besser als der Leiter irgendeines Herrenmodengeschäftes, welche Farben und Formen für Kravatten in der Mode waren. Und Fideles beobachtete, wie sein herrlicher Sproßling schwere Zigarren paffte und in den gemittlichen Belagen mit seinen Freunden über Frauen und Pferde das große Vorführe.



Ergellenz v. Hoepfner, der kommandierende General der Luftstreitkräfte, begrüßt wünschst unseren erfolgreichsten Flieger, den Kapitänleutnant Febr. v. Nischhofen, zu seinen neuesten Siegen im Luftkampf.

Dieser letztere war ein merkwürdiges, aber solgerichtiges Produkt der modernen Zeit. Er kam vor so und so vielen Jahren so stül und vollkommen auf die Welt wie Minerva aus Jupiters Haupt. Er hatte eine fertige Lebensauffassung, als noch Jahre besaß, und als die junge Dame, der Vater Fideles die Aussicht über seinen kleinen Sohn angestaut hatte, ihm eines schönen Tages mit Hilfe einer Finkerrute die Achtung vor den Frauen einprägen wollte, hielt der junge Mann für das Unverantwortliche dieses Planes in so energischer Weise und in so blühenden Worten vor, daß das erschrockene Mädchen, völlig geflohen, die Aute unter der Schürze verborgen, den Waldplatz verließ, um zufünftig all seine

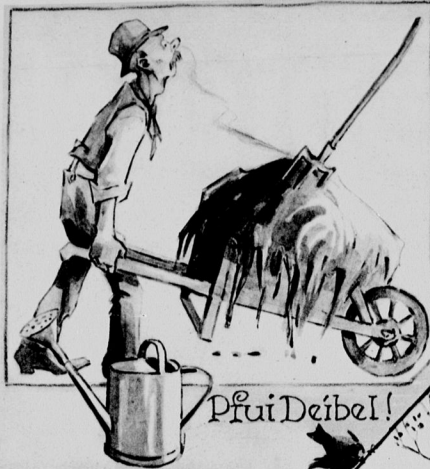
hänlnis löst. Daher dürfte es am klügsten sein, die Verlobung vom geschäftlichen Standpunkt zu betrachten, um dann, wenn die Zeit und deine fürchterliche Laune es gestatten, zu den selbändären Dingen, der Liebe usw., überzugehen.

Nach dieser warmherzigen Einleitung, während welcher der Sohn von der anderen Seite des Tisches dem Vater zu imponieren suchte, indem er ihn, auf jeder Seite des Klatschenhalses ein Auge, zu fixieren suchte — welcher Versuch allerdings aus rein physiologischen Gründen franderte —, schloß der lebenswürdige Alte die Kiefern mit einem hörbaren Knall und legte sich eine Portion Krager Schinken mit Maronenpurée auf. Und nachdem Baron Wäberhorn

Doch diese drei kräftigen, schönen Zweige des ehrenwerten Stammbaumes hatten einen Fehler: sie trieben keine Reime. Und das mußte unbedingt geschehen, wenn die Wellingeschen Güter nicht für die Familie verlorengehen und das Wappenschild mit dem Füllhorn nicht bei Esbjörns zukünftiger Beilegung in Krümmer fallen sollte.

Ob Esbjörn diese Ursache in Erwägung gezogen hatte, als er zum Entsetzen von Vater und Großvater seine Absicht verkündete, sich mit Fräulein Josephine La Tour, geborene Person, von „Sonnensortiere“ zu verloben, das mag dahingestellt bleiben, obwohl es kaum wahrscheinlich ist. Aber seine Beweggründe hatten auch weiter keine Bedeutung — es war eine Laftache, die mittags im Adelsklub besprochen wurde, als Artur und Per Adam einander gegenüber saßen, einer des anderen Blick zu beider Zufriedenheit entzogen durch weit angenehmere Aussicht auf eine große Flasche Most & Chandon, die im Eisthüler auf dem Tisch stand. Es verhielt sich im Wäberhornischen Geschlecht, wie in den meisten Familien, so, daß das Band der Zuneigung und Familienliebe, das die Generationen zusammenhielt, aus reinem Gold bestand. Der Sohn bekam seinen nicht unbedeutenden Teil aus dem Beutel des Vaters, und Esbjörn seinerseits machte Schulden und freute sich seines Lebens mit Hilfe dessen, was von diesem Unterhalt durch des Vaters Finger glitt.

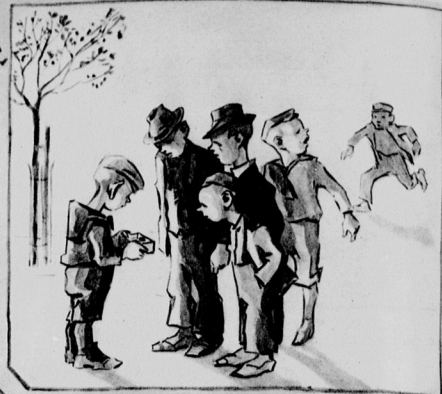
„Nun bitte ich dich vor allem, nicht zu fluchen und zu schimpfen,“ begann der ehrenwerte Pater familias die Unterredung in seiner gewohnten schroffen Art. „Du hast deinen Sohn nicht so erzogen, daß er Mut annimmt — schwelge, bitte, wenn ich rede —, und weder du noch ich werden ihn vernagen, seine Torheit einsehen zu lernen und ihn dazu zu bringen, daß er dieses Verhalten löst.“



Pfui Deibel!

Frühling Küfte

von
Paul Haase



Maxe hat den ersten Maikäfer,

das Gericht gelöstet und mittels eines verächtlichen Schnaubens seine Ansicht darüber zu erkennen gegeben hatte, wandte er sich wieder zu seinem teuren Sproßling.

„Weißt du,“ sagte er, „ob die junge Dame — so nennen wir sie wohl bis auf weiteres —, die dein Sohn als seine Frau in die Familie einzuführen beabsichtigt, eigene Mittel besitzt?“

„Ich vermute mit ziemlicher Bestimmtheit, daß es nicht der Fall ist“, antwortete Bidels und roch erbittert am Senf. „Und ich finde,“ fuhr er fort, um gleichsam ein wenig Moral in seine Aeußerung zu legen, „das bedeutet einen recht ernstlichen Einwand gegen den Vollzug dieser Ehe.“

„Ich wäre dir wirklich sehr verbunden, wenn du die Güte haben wolltest, nicht solchen Unfuh zu reden“, sagte der gute Alte freundlich und fuhr mit einem höhnischen Grinsen fort: „Ich nehme an, daß es für dich keine Schwierigkeit wäre, mit Hilfe der reichlichen Mente, die du von mir erhältst, den beiden jungen Leuten einen anständigen Unterhalt zu gewähren.“

Darauf schwieg er und sah seinen Sohn an, als erwarte er einen donnernden Applaus für seinen liebevollen Hinweis. Statt dessen aber schien sein Gegenüber geradezu erschüttert von der Auffassung seines Vaters. Er rief den Kellner und gab ihm einen derben Verweis für etwas, woran er vollkommen unschuldig war, und nachdem er sich auf diese Weise Luft gemacht hatte, legte er ein mattes Lächeln auf und nahm das Wort:

„Du bist zwar sehr freigebig, lieber Papa, aber die Zeiten sind schwer, und soll Esbjörn



Die eine Bolle kommt nich!

sich einigermaßen standesgemäß einrichten, so fürchte ich, daß wir deine Güte in Anspruch nehmen müssen.“

„Der Junge soll sich nach der Deke strecken“, antwortete der Alte. „Wäre er nicht dein einziger Sohn, so würde ich mich den Teufel um die ganze Geschichte kümmern. Dann könnte er meinerwegen Dorfschullehrer oder Feisur oder sonst was werden. Aber sein zukünftiger Sohn soll Bellinge erben, das ist die Sache. Wir haben ja keinen anderen Erben, denn ich beabsichtige nicht, mich noch einmal zu verheiraten. Und ich vermute, daß auch du nicht daran denkst, ein neues Opfer zum Altar zu führen.“

„Nein, das weiß der Teufel“, rief Bidels aus; und entzückt bei dem Gedanken an all die Freuden, die sein zwanzigjähriger Witwerstand ihm geschenkt hatte, schien er die wenig artige Formulierung der Frage seines Vaters ganz zu überhören.

„Nun, so bleibt nichts weiter übrig, als daß etwas für den Jungen geschieht.“ „Das ist sehr lebenswürdig von dir, Papa“, sagte Bidels dankbar und goß ein Glas Champagner hinunter. „Ich werde Esbjörn von deinem Versprechen unterrichten.“

„Ich habe kein Versprechen gegeben und bitte dich, diese Katsche besonders ad notam zu nehmen“, antwortete der alte Baderhorn und sah seinen Sproßling böse an. „Es ist eine schlechte Angewohnheit von dir, Herr Adam, Schlussfolgerungen aus nicht vorhandenen Prämissen zu ziehen. Gestatte mir, dich daran zu



Raus mit die Zicke in die Frühlingsluft!

G. Haase



Die Eidesleistung.
Prinz Omer Faruk (<X>).
Berliner Illustrations-Gesellschaft.



Die feierliche Einstellung des türkischen Prinzen Omer Faruk als Leutnant
in das Ersatzbataillon des 1. Garderegiments zu Potsdam.

General der Infanterie v. Esmenfeld (<X>)
und der türkische Botschafter Hattı
Paşa (<XX>) schreiten die Front ab.

erinnern, daß ich die bei deiner Heirat eine Jahresrente ausbezahle, die noch läuft. Nun bist du an der Reihe. Für einen Mann von deiner ausschweifenden Art und deinen unchristlichen Sitten — bitte, unterbrich mich nicht — kann es von Nutzen sein zu erkennen, daß der Weg der Rechte zuweilen mit dem Weg der Pflichten zusammenfällt. Im übrigen nehme ich mit der Freiheit, dich zur besonderen Beachtung an das alte Wort zu erinnern: Gehen ist seliger denn nehmen. Nicht um alles in der Welt möchte ich dich der Freude berauben, durch die Tat diesem schönen Wäbelspruch nachzusehern. Während die Augen des grimmigen Alten vor Freude funkelten über diesen wohlgeführten Stolz, füllte er sein Glas und leerte es bis auf den Grund.

Und um die Dual ein wenig zu betäuben, die diese väterliche Rede ihm bereitete, folgte Fideles mit großer Bewußtheit seinem Beispiel.

„Nun“, fuhr Waderhorn Senior fort, „da der geschäftliche Teil der Angelegenheit erledigt ist, können wir vielleicht zu deiner zukünftigen Schwiegertochter selbst übergehen. Ist sie solch eine kleine Nymphe,“ und der Alte lächelte sich die Fingerspitzen, „die Tritots trägt und auf dem Trapez Kopf steht?“

„Ich fürchte fast, daß es sich so verhält“, sagte der Sohn mürrisch. „Es ist ja eine ganz weif.“

„Ich weiß“, unterbrach ihn der Vater. „Aber bei Esbjörns Erziehung kann man nichts Besseres verlangen. Habe die Güte, mich nicht in dieser Weise anzugucken, sonst sehen wir unter Gespräch lieber telefonisch fort. Das mit den Tritots und dem Trapez läßt sich nun mal nicht ändern. Sieht sie wenigstens einigermaßen gut aus?“

„Ich wage es kaum zu hoffen. Aber ich weiß es nicht. Ich habe sie nie gesehen.“

„Mir scheint“, sagte der Alte finster, „du hast eine sehr merkwürdige Auffassung von deinen Vaterpflichten. Wäre ich du, so würde ich ihr sofort einen Besuch machen, um so mehr, als es meine Engelsgebild übersteigt, deine Gesellschaft auch noch zum Kaffeegenuß.“

Als Fideles einige Minuten über diese wohlwollende Aeußerung nachgedacht hatte, fand er, daß eine Entschädigung in bar die vorteilhafteste Art wäre, ihm seine Seelenruhe zurückzuerwerben, und richtete an seinen Vater die verbindliche Bitte um einen Vorschuß von fünfshundert Reichstalern.

Er bekam unter ertlichen Klagen zweihundertfünfzig, genau so viel, wie er berechnet hatte. Dann schoben die beiden Herren ihre Stühle vom Tisch.

Der jüngere begab sich zum Juwelier, um ein schönes Armband auszuwählen, das er auf Kredit nahm, damit er nicht einer unverantwortlichen Verschwendung bezichtigt werden konnte. Darauf kaufte er noch einen stattlichen Blumenstrauß, nahm ein Auto und fuhr bei dem Hause vor, das Esbjörn ihm gütigst als die Wohnung der zukünftigen Herrin von Bellinge bezeichnet hatte.

Fideles schickte seine Karte hinein, und gleich darauf kam ein außergewöhnlich hübsches Mädchen heringetruppelt, mit großen schwarzen Augen, die unter langen, dichten Brauen funkelten, einem Pfirsich teint und einer Gestalt, um die Diana sie hätte beneiden können.

„Esbjörns Vater!“ sagte sie mit klingender Stimme und reichte ihm eine schmale weiße Hand. „Wie lieb und gut von Ihnen, mich zu besuchen. Nehmen Sie, bitte, Platz — nein, nicht den — nehmen sie doch diesen Stuhl hier, der ist sicher bequemer. Darf ich Ihnen ein Kissen in den Rücken schieben? — So . . . Ist es nun behaglich?“ Und ein strahlendes Lächeln machte einen Punkt, um nicht zu sagen ein Ausdruckszeichen hinter ihre Worte.

Der Adams Herz klopfte laut. Er senkte seine verblühten Blicken in ihren glühenden Blick — wahrlich, das war ein Vorgeschmack des Paradieses. Dann setzte er sich und wußte nicht, was er sagen sollte. Aber das war auch gar nicht nötig. Die junge Dame war offenbar gewöhnt, selbst die Unterhaltung zu leiten. „Ach, was der Esbjörn für ein netter



Zur Aufführung des Marine-Filmwerks „Graf Dohna und seine Möwe“.
Die Möwe-Mannschaft begibt sich ins Deutsche Opernhaus.

Presse-Photo-Vertrieb.

Für die Krieger im Felde!
Für die Verwundeten in der Rekonvaleszenz!

Blutan ohne Zusatz zur allgemeinen Stärkung . . . Preise siehe Anzeige
Brom-Blutan zur Beruhigung der Nerven in Nummer 25
vom 29. März 1917

Die Blutane sind „alkoholfreie“
Stärkungsmittel - wohlschmeckend - billig

in allen Apotheken zu haben.
Chemische Fabrik Helfenberg A. G.
vorm. Eugen Dieterich in Helfenberg (Sachsen).





Von der Wohltätigkeitsaufführung von „Kyril-Phryis“ im Berliner Königlichen Opernhaus.
Die Frauen von Kyril: Wilma v. Mayburg, Josefine Dora, Mathilde Sülfin.

Lunge ist“, zwitscherte sie, und Pikkels beugte steif und väterlich den Kopf, obwohl er im Innern diese Charakteristik absolut nicht billigte. „Es ist, als kennen wir uns schon ein ganzes Leben lang. Sie wissen doch, wie wir miteinander bekannt wurden? Das ist ein ganzer Roman.“

Ja, das wußte Pikkels, wenngleich er diesen Roman eher ein verteuflertes Unwesen zu nennen geneigt war. Aber er unterließ es, ebenso alle Untersuchungen der Moral der jungen Dame, die vorzunehmen er soeben während der

Autofahrt beabsichtigt hatte. Eine Frau mit solchen Augen ist ihre eigene Moral — und die eiliger anderer dazu. „Ich bin keine Weltbame“, fuhr sie mit einer Miene lieblicher Melancholie fort und schlug die Augen zu Boden, „doch deswegen bin ich wohl nicht schlechter“, und ihre Art, die Augen wieder aufzuschlagen, verfehlte Pikkels einen ordentlichen Nuck. „Ich bin nicht bei Hof vorgestellt, aber ich glaube, weder Seine Majestät noch ich leiden darunter, daß wir einander nicht kennen.“

„Liebes Fräulein“, begann der Schwiegervater, „liebe — hm — — Josephine...“

„Ah, wie lieb Sie sind“, sagte sie dankbar, mit einem netten leisen Zittern in der Stimme, und reichte ihm wieder die Hand, die er nun um der Verwandtschaft willen lange und jählich küßte.

„Ich glaube, der Sunge hat mehr Glück, als er verdient“, sagte Herr Waderhorn und streichelte galant die weiße kleine Hand. „Wie könnte er dich lieben, ohne dich zu lieben? Wer könnte das im übrigen? Niemand, behaupte ich!“

„Wirklich?“ sagte sie und lachte so lustig, daß es in Pikkels Herz einen klingenden Widerhall gab. „Wie gütig von Ihnen, das zu sagen. Wenn Sie wüßten, wie glücklich ich über Esbjörns Liebe bin! Er ist so süß, so fein, so schön, so — ähnlich seinem Vater und so — so reich!“

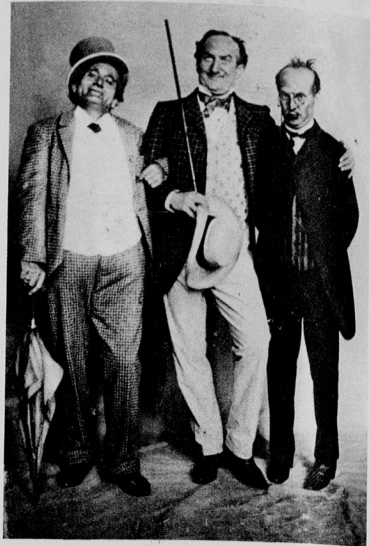
Das letztere schien wie ein unvorhergesehener Zufall zu kommen, aber das Kompliment betreffs der Lehnlichkeit, das Pikkels aus dem Munde eines anderen für eine blutige Demütigung gehalten hätte, war ihm denn doch zu stark.

„Danke, danke, Josephine“, sagte er und drückte warm ihre Hand, die sich in der seinen vergessen zu haben schien. „Doch in einer Beziehung irrst du dich vollkommen. Esbjörn besitzt keinen roten Heller, den er sein eigen nennt — er ist in dieser Beziehung vollkommen von meiner Freigebigkeit abhängig.“ Ihn war, als huschte bei diesen Worten eine leichte Wolke über die schönen Züge der kleine Fee und als verlor er ihre Wangen einen Bruchteil ihrer blühenden Farbe. Das konnte ja natürlich ein Irrtum seinerseits sein. War es dagegen wirklich ein Faktum, so tat es ihm zwar leid, doch empfand er es auch nicht besonders quälend.

„Ich glaube“, fuhr die Schöne nach einem Weilschen fort, „Esbjörn sei vermögend. Natürlich bedeutet das nichts für meine Liebe zu ihm — das verstehen Sie wohl.“

Ja, das verstand er. „Aber ich selbst bin ganz arm“, fuhr sie fort und sah zum Entzücken süß aus, „und ich muß an meine Zukunft denken. Esbjörn rechnet vielleicht darauf, eine gewisse Summe von seinem Vater zu bekommen?“

(Schluß folgt)



Die Männer von Kyril.
Aus der Wohltätigkeitsvorstellung im Königlichen Opernhaus zu Berlin:
Karl Eichholz, Leopold v. Ledebur, Kurt Wespermann.

Gleichklang.

It's dein Verkäufer, dann nimm dich vor ihm in acht! — Ist es dein Hund, so höll du ihn dazu gemacht! — Ist es dein Schiff, dann bet' zu Gottes Thron, — Sonst wählst du leicht ein zweiter Robinson!

Auflösungen der Rätsel aus Nummer 35.
Rätsel. Mai, Rose, Maitose, Matrose. Streichrätzel. Wer Unglück will im Kriege han, der fange mit den Deutschen an. Kernrätzel. Köbrye Zusammenkaufgabe. Adrianopel, Adria. Gleichklang. Steppen.

Schluss des redaktionellen Teils. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer, Berlin-Friedenau. Für die Illustration: Max Junge, Berlin-Friedenau. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin. Allen Einwendungen an die Redaktion, deren Rücksendung gewünscht wird, ist ein konfektes und adressiertes Briefumschlag beizulegen.

BENZ

AUTOMOBILE UND FLUGMOTOREN
BENZ & CIE. RHEINISCHE AUTOMOBIL-UND MOTORENFABRIK A.G. MANNHEIM